



13.10. Vorgeschichte: Die neuzeitliche Veränderung des Weltbildes

Galileo Galilei (1564 – 1642 Florenz) – René Descartes (1596 – 1650 Paris; Leiden) – John Locke (1632 – 1704 Oxford)

Der Übergang zur Neuzeit wurde durch die [Renaissance](#), den [Humanismus](#) (14. / 15. Jahrhundert; „ad fontes“) und das Zeitalter der [Reformation](#) geprägt. Schon im 13. Jahrhundert hatte [Roger Bacon](#) die Trennung der Naturwissenschaft von der Theologie ([scholastische](#) Philosophie) begründet. Mit der Wiederentdeckung der griechisch-römischen Philosophen und der antiken Schriftsteller im Original unabhängig von der kirchlich-scholastischen Doktrin entwickelte sich eine neue Erkenntnistheorie ([Nikolaus von Kues](#)) und ein neues Bild vom Menschen, welches das Individuum und sein Verhalten (Ethik statt Metaphysik) stärker in den Blick nahm, die Bedeutung der Sprache für das Menschsein erkannte (Philologie) und sich in Kunst, Literatur und Architektur der natürlichen Wirklichkeit zu wandte (Naturalismus).

[Die Renaissance] beginnt mit ihren Vorläufern und geistigen Begründern bereits im 13. Jahrhundert. Hervorzuheben sind Roger Bacon (1214–1294), nach dem Wissenschaft streng von Theologie zu trennen ist und empirisch mit Experimenten und Mathematik betrieben werden muss, sowie Marsilius von Padua (1275–1343), der für eine republikanische Gesellschaft bis in die Kirche hinein eintrat, und natürlich Dante Alighieri (1265 – 1321), der große erstmals italienisch sprachige Dichter und Philosoph. In einer Zeit immer stärker wachsender und von der Kirche immer unabhängiger werdender Städte Italiens waren es vor allem die Dichter und Künstler, die die Freiräume nutzten und eigenständige Sichtweisen auf die Welt entwickelten. (W)

Wirtschaftlich und sozial trat das Bürgertum in den freien Städten („[Stadtluft macht frei](#).“) mit enormer Gestaltungskraft auf den Plan. Nicht zuletzt durch zahlreiche Entdeckungen und technische Erfindungen ([Buchdruck](#); das „Universalgenie“ [Leonardo da Vinci](#)) betrachtete man diese Zeit als Umbruch und Aufbruch zu neuen Ufern. [Erasmus von Rotterdam](#), ein erster wahrhaft europäischer Wissenschaftler (er studierte in Paris an der Sorbonne, lehrte in Cambridge, Venedig, Freiburg im Breisgau und Basel), wurde mit seiner humanistisch-rationalen Philosophie bzw. Ethik und der Begründung der historisch-kritischen Textforschung zum Wegbereiter der Reformation. Aber auch Namen wie Shakespeare, Dante und Machiavelli stehen für diese Epoche und markieren wachsendes Selbstbewusstsein und Emanzipation von Tradition und Religion.

Es ist eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs in den Städten und der großen Handelshäuser (Hanse, Fugger, Medici). Es ist das Zeitalter der Entdeckungen. Es ist die Zeit, in der das Bürgertum immer mehr an Gewicht gewann und auch nach Bildung griff. Technische Neuerungen wie die Weiterentwicklung des Kompasses, das Schießpulver, Gewichtsräderuhren (ca. 1300) und Federzuguhren (ca. 1400), ein ausgeprägtes Wachstum im Erzbergbau aufgrund der Münzrechte für die Landesherren aufgrund der goldenen Bulle oder der Buchdruck (ca. 1450) schufen und waren Ergebnis für eine ungeheure Aufbruchstimmung in dieser Zeit. (W)

Die neuzeitliche Veränderung des Weltbildes wird symbolträchtig greifbar in [Galileo Galilei](#) * (* 1564 in Pisa; † 1642 bei Florenz), dem Philosophen, genialen Mathematiker, Physiker und Astronom. Sein Prozess war der Kampf des alten Weltbildes (= Kirche) mit dem neuen (→ [Kopernikus](#), † 1543 in Frauenburg /Ostr.). Wenn sein Ausspruch nach dem Widerruf „Und sie bewegt sich doch!“ auch legendarisch ist, wird daran doch das nicht aufzuhaltende Neue offensichtlich; [Kepler](#)¹ († 1630 Regensburg) lieferte die mathematischen Beweise für die richtige Theorie der elliptischen Bahnen der Planeten um die Sonne.

Die Tragik von Galileis Wirken liegt darin, dass er als ein zeitlebens tiefgläubiges Mitglied seiner Kirche (ebenso Kepler!) den Versuch unternahm, eben diese Kirche vor einem verhängnisvollen Irrtum zu bewahren. Seine Intention war es nicht, die Kirche zu widerlegen oder zu spalten, sondern vielmehr war ihm an einer Reform der Weltsicht der Kirche gelegen. Seine verschiedenen Aufenthalte in Rom bis zum Jahr 1616 hatten auch den Zweck, Kirchenmänner wie Bellarmin davon zu überzeugen, dass die Peripatetiker [Aristoteles] nicht unfehlbar waren und die Heilige Schrift nicht immer buchstabengetreu gelesen werden müsse. Auch war Galilei der Überzeugung, die wunderbaren Werke des Herrn durch Experiment und Logik früher oder später vollständig klären zu können. Papst Urban VIII. dagegen vertrat die Überzeugung, dass die vielfältigen Naturscheinungen, die der Allmächtige bewirke, sich dem beschränkten Verstand der Menschen für immer entzögen. Erst am 2. November 1992 wurde Galileo Galilei von der römisch-katholischen Kirche formal rehabilitiert. (W)

Aus philosophischer Sicht markiert [René Descartes](#)¹ (* 1596 in La Haye / Touraine; † 1650 in Stockholm) die Wende zur Neuzeit. Er begründete seine Metaphysik auf dem unmittelbaren Selbstbewusstsein („*cogito ergo sum*“) der *res cogitans*, dem die materielle Welt als *res extensa* gegenüber steht. Damit verlässt er die Bahnen der mittelalterlichen Scholastik, die auf Aristoteles gründete. Als Sprache und Methode des Denkens griff er [die Mathematik](#) auf und begründete so die neuzeitliche Form der Wissenschaft (Rationalismus, Szientismus).

Die Methode Descartes' ist durch seine Praxis als Mathematiker beeinflusst. Die vier Grundregeln der Methode sind in den Augen Descartes' eine Anwendung der in der Mathematik üblichen Verfahren und Arbeitsmethoden. Die im [Discours de la méthode](#) von Descartes ausführlich formulierte philosophische Methode wird in vier Regeln (II.7-10) zusammengefasst:

1. Nichts für wahr halten, was nicht so klar und deutlich erkannt ist, dass es nicht in Zweifel gezogen werden kann.
2. Schwierige Probleme in Teilschritten erledigen.
3. Vom Einfachen zum Schwierigen fortschreiten.
4. Stets prüfen, ob bei der Untersuchung Vollständigkeit erreicht ist. (W)

Mit der Einführung des methodischen Zweifels wird Descartes zum Wegbereiter des modernen kritischen Rationalismus (→ [Karl Popper](#))

Unmittelbar an der Schwelle zum Zeitalter der Aufklärung steht der britische Philosoph [John Locke](#)^L (* 1632 in Bristol; † 1704 in Oates / Essex), den man zusammen mit George Berkeley (1685 – 1753) und David Hume (1711 - 1776) als Begründer des britischen Empirismus und damit der angelsächsischen Aufklärung bezeichnet. Er begrüßt zwar die neuzeitliche rationalistische Wende von Descartes, möchte aber die Wissenschaft nicht mehr auf Postulaten des Denkens begründen, sondern auf der Erfahrung. Zugleich gilt er mit Hobbes und Rousseau als der Begründer der modernen Staatstheorie (Vertragstheorie), die keiner metaphysischen Begründung mehr bedarf.

Seine politische Philosophie beeinflusste die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, die Verfassung der Vereinigten Staaten, die Verfassung des revolutionären Frankreichs und über diesen Weg die meisten Verfassungen liberaler Staaten maßgeblich. In seinem Werk *Two Treatises of Government* argumentiert Locke, dass eine Regierung nur legitim ist, wenn sie die Zustimmung der Regierten besitzt und die Naturrechte Leben, Freiheit und Eigentum beschützt. Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind, haben die Untertanen ein Recht auf Widerstand gegen die Regierenden. (W)

In seinem Hauptwerk *An Essay concerning Humane Understanding* (Ein Versuch über den menschlichen Verstand) legte Locke seine Erkenntnistheorie dar. Ausgehend von dem scholastischen Nominalismus übernahm er den methodischen Zweifel gegenüber allem Glauben und Meinen und sah alle menschliche Erkenntnis in der sinnlichen Erfahrung begründet.

Seine Grundthese ist die bereits weit vor ihm formulierte Aussage: Nihil est in intellectu quod non (prius) fuerit in sensibus (Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen gewesen wäre). Das zweite Buch befasst sich mit dem Zusammenhang von Ideen und Erfahrung. Das menschliche Bewusstsein ist bei der Geburt wie ein weißes Blatt Papier (tabula rasa), auf das die Erfahrung erst schreibt. Ausgangspunkt der Erkenntnis ist die sinnliche Wahrnehmung. Er unterscheidet äußere Wahrnehmungen (sensations) und innere Wahrnehmungen (reflections). Der nächste Schritt ist im dritten Buch die Untersuchung der Rolle der Sprache, ihres Zusammenhangs mit den Ideen und ihrer Bedeutung für das Wissen. Buch vier handelt schließlich von den komplexen (zusammengefassten) Ideen, von den Grenzen des Wissens und dem Verhältnis von Begründung und Glauben. (W)

Mit dem neuen Weltbild, wie es durch die Namen Kopernikus, Galilei und Kepler gekennzeichnet ist, mit der Verankerung der Philosophie im denkenden Selbstbewusstsein (Descartes) und schließlich mit der erkenntnistheoretische Begründung aller Wissenschaft auf (sinnlicher) Erfahrung sind die wesentlichsten neuzeitlichen Fundamente beschrieben, auf denen die „Aufklärung“ aufbaute. Diese verstand sich dementsprechend nicht mehr nur als eine neue Richtung der Philosophie, sondern als Beschreibung einer neuen Denk- und Lebenshaltung, als Kennzeichen einer neuen Epoche. Zusammen mit dem Humanismus bildet das Zeitalter der Aufklärung die Grundlage des modernen Denkens und Wissens in der westlichen Welt. Humanität, Menschenrechte, Freiheit und Demokratie sind Früchte dieses weltgeschichtlichen Prozesses der Aufklärung.

Auf den Begriff gebracht und systematisch ausgeführt hat das Prinzip der Aufklärung vielleicht am klarsten [Immanuel Kant](#)^L (* 1724; † 1804 in Königsberg /Pr.) An ihm und seiner neuzeitlichen Begründung der Philosophie ist bis heute keine andere Philosophie und kein Philosoph mehr vorbei gekommen.

[Kant] zählt zu den bedeutenden Vertretern der abendländischen Philosophie. Sein Werk *Kritik der reinen Vernunft* (1781) kennzeichnet einen Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und den Beginn der modernen Philosophie. Nicht nur in der Erkenntnistheorie, sondern auch in der Ethik mit dem Grundlagenwerk *Kritik der praktischen Vernunft* (1788) und in der Ästhetik mit der *Kritik der Urteilskraft* (1790) sowie bedeutenden Schriften zur Religions-, Rechts- und Geschichtsphilosophie schuf Kant eine neue, umfassende Perspektive in der Philosophie, welche die Diskussion bis ins 21. Jahrhundert maßgeblich beeinflusst. (W)